



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Mai

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1969

Monatsspruch für Mai 1969

Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen.

Apostelgeschichte 2, 32

Liebes Gemeindeglied!

Wir feiern im Mai dieses Jahres das Pfingstfest und die Konfirmationen. Das scheinen auf den ersten Blick zwei gänzlich verschiedene Dinge zu sein. Und dennoch haben sie ein Thema gemeinsam: Die Gemeinde. Pfingsten ist das Fest der Gründung der Kirche und zugleich das Fest, an dem uns Besinnung über das Wesen der Gemeinde aufgegeben ist. Die Konfirmationen eröffnen zumindest die Möglichkeit, der Gemeinde, die vorhanden ist, neue Glieder zuzuführen. Der Brauch der Konfirmationen ist seit langem umstritten. Ich meine, daß wir ihn beibehalten sollten, solange es Menschen gibt, die aus ernsthaften Gründen nicht auf ihn verzichten wollen. Im übrigen bin ich der Ansicht, daß es immer auch an einer Gemeinde selbst liegt, ob ihr in größerer oder geringerer Zahl Menschen zuwachsen; denn auf das „Klima“ kommt es auch in einer Gemeinde an und nicht nur auf das, was in ihr gepredigt wird. Unser Monatsspruch führt uns zurück in die Zeit der Gründung der Kirche, aber er zeigt uns zugleich auch unsere Gegenwart.

Da hält Petrus eine Rede, besser eine Predigt. Unser Monatsspruch ist der Mittelpunkt dieser Predigt. Er verrät zugleich auch die Grundlage dessen, was Kirche ist.

Erstens: Die Gemeinde wird durch die Predigt auf die Auferstehung Jesu Christi hingewiesen. Es hat einen Zeitpunkt gegeben, an dem es sich zum ersten Male herausstellte, daß Jesus Christus lebt und nicht Vergangenheit ist. Es hat einen Zeitpunkt gegeben, an dem das durchaus bestritten werden mußte, das war Karfreitag. Aber dabei ist es nicht verblieben. Und daß es nicht dabei verblieb, das war nicht etwa ein Phantasieprodukt schwärmerischer Anhänger des Herrn, denn die hatte er ja nicht mehr, als er starb. Daß es nicht dabei verblieb, das war einfach eine Angelegenheit, die, innerweltlich gesehen, „jeder Beschreibung spottet“. Das kann man übrigens an den Auferstehungsgeschichten erkennen, die nur mit großer Zurückhaltung von dem Geschehen der Auferstehung sprechen. — Wer also Jesus Christus predigt, der tut es in dessen unmittelbarem Auftrag, im Auftrag dessen, der *lebt* und der allein auch zeigen kann, was Leben heißt.

Zweitens: Dieser lebendige Herr hat Zeugen. Aber hier müssen wir uns abgrenzen gegen die Vorstellung, die man

sonst mit diesem Wort verbindet. Wir brauchen Zeugen allenfalls nur, um über bestimmte Einzelgeschehnisse Aussagen machen zu lassen. Ist dieses geschehen, haben sie ihren Zweck erfüllt. Jede irdische Zeugenschaft ist also eine Zeugenschaft auf Zeit. Sie erlischt mit der einmal wahrgenommenen Aufgabe. Sie schließt aber auch die Unwahrhaftigkeit nicht aus, wie so mancher Meineidsfall beweist. Ganz anders die Zeugenschaft Christi. Wer ihn bezeugt, der tut es ganz und gar, so jedenfalls ist die Meinung der Bibel. Da gibt es keine zeitliche Begrenzung und da gibt es auch keine Beschränkung auf nur bestimmte Bezirke des Lebens. Deshalb mußte es im Laufe der Geschichte auch immer wieder geschehen, daß Zeugenschaft dasselbe war wie Opfer, blutiges Opfer des Lebens eines Zeugen. Deshalb die rote Farbe zu Pfingsten an Altar, Lesepult und Kanzel. Es wäre zu überlegen, ob nicht auch zur Konfirmation diese Farbe sinnvoll wäre. Wenn es also eines „Beweises“ der Lebendigkeit des Herrn Jesus Christus bedarf, dann dieser totalen Zeugenschaft seiner Gemeinde. Vielleicht ahnt unter diesen Überlegungen der eine oder andere, wie ungeheuer schwer es ist für einen Mann wie Petrus, von „wir“ als den Zeugen zu reden in seiner Predigt damals am ersten Pfingstfeiertag.

Drittens: Die Predigt „kommt an“. Das heißt, es entsteht eine Gemeinde. Es entsteht immer da eine Gemeinde, wo gepredigt wird. Wenn bei uns nicht gepredigt würde oder auch worden wäre, dann wäre bei uns keiner zu finden, der sich zu unserer Lutherkirche zugehörig fühlte. Mancher, der sich zu unserer oder zu „seiner“ Lutherkirche zugehörig fühlt, auch wenn er das aus vielen Gründen nicht mehr erkennen läßt, ist von der Predigt gerufen worden. Das ist immer der Anfang und das bleibt der Anfang. Ganz gleich, ob es eine schlechte oder gute Predigt war. Ganz gleich, welche menschliche Bedeutung der jeweilige Zeuge letztlich hatte. — Und die Gemeinde bleibt zusammen. Wenige Zeilen unter unserem Spruch steht: Alle waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam, sie hatten teil aneinander mit allen Gaben, die ihnen gegeben waren. Das haben wir leider an vielen Stellen verlernt.

Diese wenigen angedeuteten Gedanken mögen genügen und zu weiterem Nachdenken und kritischem Fragen Ihrerseits Mut machen.
Ihr Gunter Nippold

Konfirmation 1969

Mit jeder Konfirmation verbinden wir Hoffnungen. Gott hat seinen Segen darin verborgen. Sehr spät wird er manchmal erst sichtbar. Gott ist auch hier am Werk.

Der junge Mensch wird nicht nur in die Kirche, sondern auch in die Welt hineinkonfirmiert. Beide Bereiche bedrängen ihn mit Fragen und Problemen, die ihm vielfach unlösbar erscheinen. Mit großen Erwartungen und unermüdlicher Neugier will er das Leben kennenlernen und ringt darum, auf seine vielen Fragen überzeugende Antworten zu finden. Der junge Mensch ist in diesem wichtigen Abschnitt seines Lebens ganz besonders darauf angewiesen, Menschen zu finden, die ihn verstehen und ihn begleiten, die ihm Beispiel und Orientierung bieten.

Ging man den Eltern zuliebe in den Unterricht, aus Tradition, weil es alle in der Schule tun, halb getrieben, halb gezogen oder in einem Winkel des Herzens doch aus dem Wunsch heraus, vollgültiges Glied der Gemeinde zu werden? Wer fernab von Elternhaus und Pfarrhaus mit Konfirmanden spricht, merkt oft, daß die Tradition sehr wohl eine Rolle spielt, daß aber auch eine persönliche Bindung an das Evangelium vorhanden ist. Diese Bindung zu stärken, ist die gewiß nicht leichte Aufgabe der Religionslehrer und Pastoren, des Elternhauses und der Gemeinde. Junge Menschen sind nicht nur schnell, sondern auch unerbittlich mit ihrem Urteil. Für sie ist die Frage, ob der Unterricht gut oder schlecht ist, von großer Bedeutung, aber auch im Handumdrehen gelöst.

Die böse Redewendung vom Hinauskonfirmieren aus der Gemeinde kommt nicht von ungefähr. Dennoch sollte man die kleine Schar derer, die nach der Konfirmation der Gemeinde treu bleiben, und die große Schar derer, die der Gemeinde den Rücken kehren, nicht überbewerten. Konfirmation ist ein Angebot der Kirche — aber schließlich wohl ein Angebot vom Evangelium her. Wenn dieses Angebot nach der Konfirmation eine Weile nicht beansprucht, genutzt wird, so ist noch lange nicht darüber entschieden, ob nicht etliche von dem Angebot eines Tages wieder Gebrauch machen.

Deshalb gilt ohne Einschränkung: Wir verbinden mit jeder Konfirmation Hoffnungen. Auch mit den Konfirmationen des Jahres 1969.

Konfirmanden Bezirk West (Pastor Schneidewind)

Konfirmation am 15. Mai 1969 (Himmelfahrt), 10.00 Uhr

1. Andreas Awe, Haltenhoffstraße 63
2. Arthur Baussmerth, Haltenhoffstraße 51
3. Hans-Uwe Behrens, Schaufelder Straße 33
4. Reinhard Benecke, Kniestraße 11
5. Stefan Burde, Blumenhagenstraße 9
6. Wilfried Duckstein, Haltenhoffstraße 65
7. Hans-Christian Euler, Nienburger Straße 10
8. Karl-Heinz Kleyer, Callinstraße 6
9. Andreas Mosel, Rühlmannstraße 19
10. Peter Müller-Beckedorff, Franziusweg 3
11. Hans-Ulrich Sander, Haltenhoffstraße 71
12. Thomas Schmidt, Schneiderberg 5
13. Dieter Scholz, Schaufelder Straße 39
14. Peter Schuster, Kniestraße 5
15. Ekkehard Schwing, Blumenhagenstraße 2
16. Michael Stratmann, Appelstraße 5 A
17. Hanno Ziehm, Franziusweg 12
18. Barbara Albert, Haltenhoffstraße 55
19. Sieglinde Berndt, Schneiderberg 33
20. Dagmar Blaume, Blumenhagenstraße 1
21. Rita Brandes, Schneiderberg 33
22. Monika Freimann, Haltenhoffstraße 75 a
23. Bärbel Hiller, Aternstraße 32
24. Gabriele Huwald, Schneiderberg 10
25. Ulrike Koch, Rühlmannstraße 25
26. Elke Kordes, Alleestraße 13
27. Uta Linke, An der Strangriede 38
28. Jutta Melz, Herrenhäuser Kirchweg 19
29. Beate Melz, Herrenhäuser Kirchweg 19
30. Petra Nehrmann, Nienburger Straße 5
31. Elke Rosenberger, Glünderstraße 5
32. Brigitte Scharf, Schneiderberg 33
33. Doris Schuhmacher, Rühlmannstraße 3
34. Angelika Stoll, An der Strangriede 10 a
35. Marion Strüver, Schneiderberg 33
36. Gundula Wollenweber, Rehbockstraße 36

Konfirmanden Bezirk Süd (Pastor Fuchs)

Konfirmation am 18. Mai 1969 (Exaudi), 9.00 Uhr

1. Thilo Böttcher, Am kleinen Felde 29

2. Holger Büsing, Im Moore 26
3. Bernhard Hilger, Aternstraße 42
4. Bernd Keitel, Tulpenstraße 7
5. Klaus Kern, Nelkenstraße 7
6. Peter Peeck, Im Moore 32
7. Jürgen Schwerthelm, Fliederstraße 5
8. Uwe Schwien, Hahnenstraße 30
9. Rolf Sperling, Fliederstraße 4 a
10. Harald Storr, Im Moore 45
11. Bernhard Tolle, Aternstraße 30
12. Frank Tolle, Aternstraße 30
13. Ralf Welz, Aternstraße 15
14. Wolfgang Werner, Im Moore 26
15. Erika Behrendt, Hahnenstraße 26
16. Christine Bendiks, Tulpenstraße 11
17. Bärbel Bertrand, Aternstraße 45
18. Elfi Bertrand, Aternstraße 45
19. Marlis Buchholz, Fliederstraße 1
20. Gabriele Dedekind, Haltenhoffstraße 53
21. Monika Kugeler, Im Moore 45
22. Brigitte Machann, Im Moore 35
23. Brigitte Mühle, Im Moore 28
24. Mariela Reinhold, Am kleinen Felde 31
25. Uta Reupke, Herrenhäuser Kirchweg 5
26. Brigitte Rudzuck, Lilienstraße 1
27. Beate Thies, Im Moore 32
28. Angela Thomas, Lilienstraße 12
29. Monika Werner, Im Moore 26
30. Marion Zwicker, Am kleinen Felde 21

Konfirmanden Bezirk Ost (Pastor Nippold)

Konfirmation am 18. Mai 1969 (Exaudi), 11.00 Uhr

1. Thomas Gerhard, Marschnerstraße 20
2. Michael Gorski, Paulstraße 12 A
3. Volkmar Hanske, Paulstraße 12 A
4. Joachim Heymer, Haltenhoffstraße 36 a
5. Bernd Katz, Kornstraße 13
6. Klaus-Peter König, Engelbosteler Damm 79
7. Randolf Krumins, An der Strangriede 46
8. Willi Nüsse, Engelbosteler Damm 75
9. Hansgeorg Scheibe, Haltenhoffstraße 10
10. Peter Schemmerling, Windthorststraße 8
11. Dankwart Schlicker, Kornstraße 8
12. Hans-Joachim Weiße, An der Strangriede 10 b
13. Marie-Luise Becker, Sandstraße 6
14. Jutta Draeger, Paulstraße 16
15. Christina Henkel, Paulstraße 4
16. Sabine Hennig, Marschnerstraße 20
17. Jutta Hoffmann, Haltenhoffstraße 38
18. Petra Klinschpahn, Heisenstraße 18
19. Renate Klose, Engelbosteler Damm 102
20. Gabriela Machleb, An der Strangriede 55 a
21. Renate Matz, Kornstraße 39
22. Angelika Mißke, Haltenhoffstraße 75 A
23. Regina Möwe, Windthorststraße 9
24. Uta Moorhoff, Scheffelstraße 13
25. Ilona Müller, Glücksburger Weg 11
26. Bärbel Naschinski, Engelbosteler Damm 113
27. Christiane Schmidt, Scheffelstraße 11
28. Karin Schoetz, Schaufelder Straße 8
29. Heidemarie Weiland, Scheffelstraße 22
30. Birgit Wrigge, Weidendamm 33
31. Karin Wucherpfennig, Gerhardstraße 5
32. Evelyn Zborala, Schneiderberg 25 C
33. Elke Zimmermann, Schöneworth 16

Lebensregeln für ältere Menschen in ihrem Verhältnis zu jüngeren

1. Du sollst dir klarmachen, daß die jüngeren, dir verwandten Menschen beiderlei Geschlechts ihre Wege nach ihren eigenen — nicht deinen — Grundsätzen, Ideen und Gelüsten zu gehen, ihre eigenen Erfahrungen zu machen und nach ihrer eigenen — nicht deiner — Fassung selig zu sein und zu werden das Recht haben.
2. Du sollst ihnen also weder mit deinem Vorbild, noch mit deiner Altersweisheit, noch mit deiner Zuneigung, noch mit Wohltaten nach deinem Geschmack zu nahe treten.
3. Du sollst sie in keiner Weise an deine Person binden und dir verpflichten wollen.
4. Du sollst dich weder wundern noch gar ärgern und betrüben, wenn du merken mußt, daß sie öfters keine oder nur wenig Zeit für dich haben, daß du sie, so gut du es mit ihnen meinen magst und so sicher du dir deiner

- Sache ihnen gegenüber zu sein denkst, gelegentlich störst und langweilst, und daß sie dann unbekümmert an dir und deinen Ratschlägen und Wünschen vorbeibrausen.
5. Du sollst bei ihrem Tun reumütig bedenken, daß du es in deinen jüngeren Jahren den damals älteren Herrschaften gegenüber vielleicht — wahrscheinlich — ganz ähnlich gehalten hast.
 6. Du sollst also für jeden Beweis von echter Aufmerksamkeit und ernstlichem Vertrauen, der dir von ihrer Seite widerfahren mag, dankbar sein, du sollst solche Beweise von ihnen weder erwarten noch gar verlangen.
 7. Du sollst sie unter keinen Umständen fallen lassen, sollst sie vielmehr, indem du sie freigibst, in heiterer Gelassenheit begleiten, im Vertrauen auf Gott auch ihnen das Beste zutrauen, sie unter allen Umständen lieb behalten und für sie beten.

Zum Nachdenken:

Aus einem Gemeindebrief der Hauptkirche St. Jakobi in Hamburg

Weichen

Zwei Züge rasen aufeinander zu, weil die Weichen falsch geschaltet wurden. Mit Schrecken sieht man das Verhängnis nahen und kann doch nun nichts mehr daran ändern. Eine falsche Bewegung, und die Entscheidung ist gefallen. Sie ist nicht rückgängig zu machen. Man kann nur hoffen, daß die Katastrophe, die ihr folgt, erträglich bleibt.

Wie oft dachte ich: „Wie gut, daß du kein Weichensteller bist. Die Verantwortung wäre unerträglich.“

Aber — sind wir nicht, ohne es zu wissen, täglich für uns selbst und unsere Umgebung Weichensteller?

Wir ahnungslosen Weichensteller!

Wir nennen uns Christen; aber hat Christus deine Weichen gestellt?

Sind wir bereit?

Die Kritik macht vor den Türen der Kirche nicht halt. Außer in den Veröffentlichungen bestimmter Kreise macht sie sich heute besonders in der Schule in dem Fach „Religion“ Luft. Unter den sehr kritischen Äußerungen einer 12. Klasse über die Verkündigung und das Leben der Kirche — auf die man sehr wohl hören sollte! — fand sich auch folgende Meinung: Die Erfolglosigkeit der Kirche in unserer Zeit sei nicht die Folge mangelnder Aktivität. Diese sei heute größer denn je zuvor. Der Grund für die Erfolglosigkeit sei darin zu suchen, daß der Mensch durch die ungeheure Entwicklung von Wissenschaft und Technik zu der Überzeugung gekommen sei, seine Welt sei „machbar“: der Mensch mit seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten könne sein Leben und seine Welt gestalten und sei deshalb Herr seines Lebens und Herr seiner Welt.

Im Gegensatz zu dieser Aktivität trage der christliche Glaube letztlich eine passive Struktur. Grundaussage des christlichen Glaubens sei es, daß für den Menschen von Gott her etwas geschehen ist, was der Mensch mit seiner Aktivität nie erreichen kann. Glauben schließe daher das Eingeständnis in sich, daß menschliche Aktivität nicht der tragende Grund menschlichen Lebens ist, aber gerade dazu seien die meisten Menschen nicht bereit.

Ohne Zweifel ist hier etwas Richtiges erkannt. „Euch hat einer gekauft und freigelassen...“ — es ist für den Menschen von Gott her etwas geschehen. Zum besseren Verständnis dessen, was gemeint ist, muß man den antiken Rechtsbrauch kennen, der dieser Vorstellung vom „Erkauftsein“ des Menschen als Vorbild diente: Waren bei einem Krieg Gegner gefangen genommen worden, wurden sie zu Sklaven gemacht. Sie konnten ihre Freiheit nur wiedergewinnen, wenn sie mit einer bestimmten Summe ausgelöst wurden.

„Euch hat einer gekauft und freigelassen...“ — das ist die Grundbestimmung menschlichen Daseins, Gottes Tat am Menschen, nicht seine eigene Tat. Hier ist etwas geschehen, das sich menschlicher Verfügbarkeit total entzieht. Diese über den Menschen gefallene Entscheidung kann nur bejaht oder verneint werden. Der Glaubende ist der Mensch, der sie bejaht. Deshalb schreibt der Verfasser des 1. Petrusbriefes, der sich an gerade getaufte Christen wendet: „Ihr wißt...“ Das heißt: ihr erkennt die über euch gefallene Entscheidung an und nehmt sie als Voraussetzung eures Lebens ernst.

War dieser „Loskauf“ notwendig? Jeder beantworte sich die Frage selbst: „Seid ihr nicht wie Sklaven in der besinnungs-

losen Jagd nach allem, was das Leben bietet, mitgerannt, wie schon eure Väter und Großväter?“

Der Mensch ist Gefangener seiner Gesellschaft, wie Max Frisch in seinem Bühnenstück „Andorra“ eindrucksvoll zeigt, vor allem aber Gefangener seiner selbst, Egoist. Er tut, was man tut, vor allem aber, wodurch er profitiert, wovon er eine Steigerung seines Lebens erhofft.

Aber davon ist der Mensch durch Gottes Handeln an ihm befreit. Der Glaubende wird zwar nicht immer in dieser Freiheit leben können, aber er wird sie je und dann erfahren und praktizieren. Diese Freiheit ist nur möglich, weil Jesus für die Menschen starb. Warum gerade durch seinen Tod? Weil er unschuldig ist, als einziger Mensch nicht in der Schuld bei Gott steht. Sein Leben war von Gottes Willen bestimmt und darum ein Leben für andere. Das wird am deutlichsten in seinem Tod: er starb, um die Menschen mit Gott zu versöhnen. Wer sein Leben von diesem Geschehen bestimmt sein läßt, findet zu der richtigen Aktivität: zu der Nachfolge Jesu, dem Leben aus Gott für andere.

Sammlung für das Müttergenesungswerk vom 9. — 11. Mai 1969

Wir führen in unserer Gemeinde nur eine Straßensammlung durch.

Was wissen Sie eigentlich über Mütter-Genesung?

Jedermann weiß, daß alljährlich im Mai für das Deutsche Mütter-Genesungswerk gesammelt wird. Binahe jedermann gibt auch etwas in die Sammelbüchse und steckt sich das Blümchen ins Knopfloch. Fragt man aber einmal: „Was ist das Mütter-Genesungswerk und wem hilft es?“, dann bleiben die meisten die Antwort schuldig. Darum wollen wir heute auf die wichtigsten Fragen antworten.

Wer kommt für die Müttererholung in Frage?

Nur Mütter können als Gäste aufgenommen werden. Ob sie eigene oder Pflegekinder großziehen, ob sie allein für ihre Kinder sorgen oder in einer vollständigen Familie leben, ob das Einkommen gut oder bescheiden ist, spielt keine Rolle. Ausschlaggebend ist, daß sie einer Erholung oder einer Kur bedürfen, die es ihnen ermöglicht, neue Kräfte zu sammeln, um dadurch ihren Pflichten in der Familie wieder voll gewachsen zu sein.

Wo sind die Heime?

Die dem Mütter-Genesungswerk angeschlossenen Heime befinden sich in allen Bundesländern, an der See wie im Mittel- und Hochgebirge, in ländlicher Abgeschiedenheit und in der Betriebsamkeit der Kurorte. Sie sind das ganze Jahr über geöffnet, gerade außerhalb der Schulferien und der Reisesaison bieten sie die beste Erholung.

Was kostet der Aufenthalt?

Die Mütter-Genesung muß nicht immer ein Geschenk sein. Doch die von den Müttern zu tragenden Kosten liegen in jedem Fall dank der Sammlungsmittel weit unter denen für einen medizinisch gelenkten privaten Erholungsaufenthalt. Die Einkommensverhältnisse werden berücksichtigt; danach richtet sich die Eigenleistung. Um die nötigen Zuschüsse — auch von Krankenkassen und Rentenversicherungsträgern — kümmern sich das Mütter-Genesungswerk und die ihm angeschlossenen Verbände. Von den über 45 Mill. Mark Gesamtkosten für derartige Kuren im Jahr 1967 stammten aus öffentlichen Mitteln 18,3 Mill., ebenfalls 18,3 Mill. aus Eigenleistungen der Verbände und Familien, 8,4 Mill. Mark aus der Sammlung.

... und wie lange dauert er?

Die Kuren dauern drei bis vier Wochen und beginnen für alle Frauen der gleichen Kur zum gleichen Termin. Denn: ein Mütter-Genesungsheim ist kein Hotelbetrieb.

Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigtplan)

Sonnabend, 3. Mai

20.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte P. Nippold

Sonntag, 4. Mai — Kantate — Psalm 98

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

(Pr.: Johannes 6, 64 b — 69)

Kollekte für die Kirchenmusik)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 6, 16 — 21)
15.00 Uhr: Konfirmanden-Prüfung P. Schneidewind

Sonntag, 11. Mai — Rogate — Psalm 66, 16 — 20

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Lukas 11, 5 — 13
Kollekte für Ev. Hilfswerk)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 11, 5 — 13)
14.30 Uhr: Konfirmanden-Prüfung P. Fuchs
16.00 Uhr: Konfirmanden-Prüfung P. Nippold

Donnerstag, 15. Mai — Himmelfahrt — Psalm 47

10.00 Uhr: Konfirmation und Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Johannes 17, 20 — 26
Kollekte für männliche Diakonie)

Sonntag, 18. Mai — Exaudi — Psalm 27 und 33, 12 — 22

9.00 Uhr: Konfirmation P. Fuchs
(Pr.: Johannes 7, 37 — 39
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.00 Uhr: Konfirmation und Abendmahl P. Nippold

Mittwoch, 21. Mai

20.00 Uhr: Abendmahlsfeier für die Konfirmanden
und Eltern des Süd- und Ostbezirks

Pfingstsonntag, 25. Mai — Psalm 118, 19 — 29

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
(Pr.: Joel 3, 1 — 5
Kollekte für die Heidenmission)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst
(Apostelg. 2, 1 — 14, 36 — 41)

Pfingstmontag, 26. Mai

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs
(Pr.: Johannes 4, 19 — 30, 39 — 42
Kollekte für eigene Gemeinde)

Sonnabend, 31. Mai

20.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte P. Nippold

Sonntag, 1. Juni — Trinitatis — Psalm 145 und 99

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs
10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
(Pr.: Matthäus 28, 16 — 20
Kollekte für Lutherischen Weltdienst)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Apostelg. 2, 37 — 47)

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer
Sonnabend, den 3. und 31. Mai, 20 Uhr, in der Kirche

Montagsbibelstunde: Jeden Montag, 20 Uhr, An der Luther-
kirche 12

Mittwochsbibelstunde: Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

Veranstaltungen

(Im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, den 13. Mai, 20 Uhr, An der Luther-
kirche 12

Frauenkreise:

Süd: Donnerstag, den 8. Mai, 20 Uhr, An der Luther-
kirche 12

Ost: Donnerstag, den 8. Mai, 20 Uhr
Ganztagsausflug nach Bad Meinberg erst am Dienstag,
dem 3. Juni

Mütterkreise:

West: Donnerstag, den 8. Mai, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

Ost: Wird schriftlich eingeladen
Ganztagsausflug nach Bad Meinberg erst am Dienstag,
dem 3. Juni

Süd: Montag, den 19. Mai — Deisterwanderung

Feierabendkreis: Treffen in Waldeseck um 15 Uhr mit Kaffee-
trinken am Donnerstag, dem 22. Mai

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr

Posaunenchor: Jeden Donnerstag, 20 Uhr

Freitagskreis: Jeden Freitag, 20 Uhr, Ort nach Vereinbarung

Mädchenkreis: Jeden Donnerstag, 19.30 Uhr, bei Frau Hüt-
tenmüller

Jugendbibelkreis: Donnerstag, den 29. Mai, 20 Uhr, An der
Lutherkirche 12

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr

Wölflinge (für 9- bis 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch,
17.30 — 19 Uhr

Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

2. Mai Frau Wilhelmine Krieger, Rehbockstr. 10, 80 Jahre.
— 3. Mai Frau Johanne König, Rehbockstr. 5, 87 Jahre. —
10. Mai Frau Frieda Koch, Rehbockstr. 16, 81 Jahre. —
13. Mai Frau Aenne Stagge, Herrenhäuser Kirchweg 36,
80 Jahre. — 16. 5. Frau Margarete Heine, Theodor-Krüger-
Str. 10 II., 82 Jahre. — 17. Mai Herr Emil Salogge, Haltenhoff-
str. 3, 92 Jahre. — 18. Mai Frau Clara Giese, Callinstr. 12,
80 Jahre. — 19. Mai Herr Wilhelm Korte, Fliederstr. 4 II.,
87 Jahre. — 20. Mai Frau Marie Schwarze, Rehbockstr. 34,
81 Jahre. — 22. Mai Frau Flora Bollmann, Blumenhagen-
str. 6, 89 Jahre. — 26. Mai Frau Lina Heesen, Callinstr. 9,
87 Jahre. — 26. Mai Frau Ida Siegel, Schneiderberg 25,
83 Jahre. — 31. Mai Frau Minna Grosche, Haltenhoffstr. 12,
83 Jahre. — 31. Mai Frau Charlotte Dornblüth, Marschner-
str. 42, 81 Jahre.

Am 11. April 1969 feierten ihre **goldene Hochzeit** das Ehe-
paar Heinrich Peeck und Luise geb. Landré, Glünderstr. 4 a.
Wir grüßen sie nachträglich und wünschen von Herzen
Gottes Beistand und noch viele gemeinsame Jahre unter
seinem Segen.

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem
Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn:
Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich
hoffe.“
Psalm 91, 1 und 2

In der Zeit vom 15. März bis 7. April 1969

empfangen die heilige Taufe:

Stefan Rose, Schaufelder Str. 36. — Oliver Conradi, Reh-
bockstr. 28. — Klaus-Dieter, Karin, Bärbel und Michael
Dabrowski, Schneiderberg 33. — Sonja Ramona und Evà
Lanski, Schneiderberg 33. — Martina Sonnenberg, Schnei-
derberg 33. — Heike Titze, Schönepworth 17. — Anette
Muhs, An der Strangriede 4. — Michael Jauera, Engel-
bosteler Damm 77 A. — Marco Jendrosch, Schaufelder
Str. 5 A. — Petra Klimmek, Ferdinand-Wallbrecht-Str. 59.

„Die sollen dem Herrn danken, für seine Güte und für
seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut.“

Psalm 107, 8

wurden kirchlich getraut:

Kaufmann Ulrich Kummer, Hannover, Pinkenbergerstr. 38,
und die kaufm. Angest. Karin Behnsen, Misburg, Wald-
str. 32. — Kaufmann Dieter Förster, Kniestr. 8, und die
Verkäuferin Brigitte Warnecke, Kniestr. 8. — Maler
Helmut Jendrosch und Erika Jendrosch geb. Niebuhr,
Langenhagen, Walsroder Str. 155.

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf
meinem Wege.“
Psalm 109, 105

wurden kirchlich bestattet:

Rentner Karl Hartmann, 66 Jahre, Im Moore 20. —
Witwe Anna Bartens, 92 Jahre, Blumenhagenstr. 12. —
Maurer Paul Wichmann, 63 Jahre, Paulstr. 16. — Schuh-
machermeister Wilhelm Schlüter, 88 Jahre, Schneider-
berg 11. — Frau Erna Dieck, 70 Jahre, Tulpenstr. 8. —
Witwe Emma Pook, 88 Jahre, Im Moore 18. — Rentner
August Homeyer, 79 Jahre, Windthorststr. 8. — Frau
Gertrud Opitz, 66 Jahre, Gaußstr. 7. — Stellmacher Otto
Gunz, 62 Jahre, Kniestr. 19. — Handlungsbevollmäch-
tigter Berthold Schwartz, 52 Jahre, Engelbostel, Resser
Str. 1.

„Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das
Böse nicht auch nehmen?“
Hiob 2, 10